

2 Forschungs- und quellengeschichtliche Bemerkungen

Im Jahre 1838 entdeckte der preußische Generalstabsoffizier Oberstleutnant Friedrich Wilhelm Schmidt († 1846) das römische Lager von Haltern-Annaberg, das erste seiner Art in Westfalen, dass Bekanntheit erlangte (vgl. Berke 2009, 18). Von ihm und seinem Bruder, Major Ernst Schmidt, stammen mehrere Publikationen sowie Fundnotizen in den Bonner Jahrbüchern, insbesondere zu den römischen Straßen und Militärstandorten in den Rheinlanden, darunter auch zu unserem Gebiet. Zwischen 1845 und 1890 folgte eine Serie von Beiträgen zur Alten Geschichte und Geographie der Rheinlande aus der Feder von Jakob Schneider (1818–1898) aus Emmerich, insbesondere „Der Kreis Rees unter den Römern nach eigenen Localforschungen“ (Schneider 1845; ders. 1859; 1860; 1868; 1878). Etwa zur gleichen Zeit widmeten sich auch niederländische Forscher den archäologischen Relikten ihrer grenznahen Gebiete (vgl. z. B. Reuvens/Leemans/Janssen 1845)⁶. Die Autoren stützten sich dabei auf ältere Kompilationen von Franz Fiedler (1790–1876) aus Wesel und Friedrich Bird (1791–1851) aus Rees, die in den Jahren 1824 und 1826 Zusammenfassungen über zahlreiche sichtbare Befunde und aufgedeckte Funde des Niederrheins veröffentlichten, von denen sie glaubten, dass sie römischen Ursprungs seien (Fiedler 1824; Bird 1826). Einige ihrer Notizen fußten auf noch älteren Berichten aus dem 17.–18. Jahrhundert. Leider sind zahlreiche Angaben nicht mehr nachvollziehbar, denn viele geographische Angaben wurden nur allgemein angegeben, wie z. B. eine Notiz über Reste mehrerer, noch teils bestehender, angeblich römischer Wachtürme zwischen Wesel und Rees (Bird 1826, 59–61)⁷. Auf solche Notizen stützte sich auch Paul Clemen (1866–1947) in seiner Vorlage der Kunstdenkmäler des Kreises Rees aus dem Jahre 1892 (Clemen 1892; vgl. dort Literaturverzeichnis auf 6 f.). Allerdings drückte er einen sicherlich angebrachten Grad an Skepsis aus, was das Alter solcher Anlagen betraf, beispielsweise im Falle eines fünfstöckigen (!) Turmes in Rees-Mehr: „Bei dem Bauerngut Krusdik wurde 1822 ein hoher viereckiger, angeblich römischer Turm abgebrochen, nach der Beschreibung bei Bird [...] scheint es vielmehr ein mittelalterlicher Rest gewesen zu sein“ (Clemen 1892, 87). In der vorliegenden Arbeit können nur noch wenige dieser Fundstellen berücksichtigt werden⁸, obschon einige andere im Fundkatalog als ungenau lokalisierbare und mögliche römische Funde zumindest aufgelistet werden.

Nach wenigen von Privatleuten durchgeführten Untersuchungen vor der Verabschiedung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes 1914 setzte eine neue Phase des archäologischen Interesses ein, als im Jahre 1921 die Gesellschaft für niederrheinische Vorgeschichtsforschung

⁶ Diese Tradition setzt nun Daphne Wooschot aus s’Heerenberg fort, die in Leiden (NL) eine Examensarbeit über die römischen Funde im Montferland, also etwa innerhalb der Moränenlandschaft zwischen Arnhem (NL), Emmerich, Kleve und Nijmegen (NL) bearbeitet.

⁷ Ob diese auf einst linksrheinische Türme zurückzuführen sind, wie z. B. aus Xanten-Lüttingen bekannt (Kraus 1996), lässt sich nicht mehr verifizieren; vgl. Gerlach u. a. 2008, 10.

⁸ Beispielsweise Ha-14, We-06 und We-26.

in Hamborn (heute ein Stadtteil von Duisburg) gegründet wurde, um vornehmlich die Erforschung der Vorgeschichte des nördlichen Niederrheins zu verbessern. In einer Festschrift zum 10-jährigen Bestehen der Gesellschaft beschrieb Rudolf Stampfuß (1904–1978), der bereits als Schüler eine treibende Kraft bei der Gründung der Gesellschaft war, die wichtigsten Aufgaben, die vorrangig der Publikation bekannter Forschungsergebnisse dienen sollten: „... In zweiter Linie erst tritt die Gewinnung neuen Materials durch systematische Begehung der Landschaft und Untersuchung von Fundplätzen hinzu, die sich in der Hauptsache auf durch Bauten und Sandbetrieb gefährdete Fundstellen beschränkt“ (Stampfuß 1931, VI). Es folgten dennoch Ausgrabungen, z. B. im Diersfordter Wald (Stampfuß 1928a) und Hamminckeln, Düne Gunz (Stampfuß 1931, 42, 60; hier Ha-21). Im 1925 gegründeten Heimatmuseum Hamborn, dessen Direktor Stampfuß 1928–1935 war, konnte die Vereinssammlung der Öffentlichkeit präsentiert werden. In den folgenden Jahrzehnten erschien, durch Stampfuß initiiert (vgl. Literaturverzeichnis; Krause 1982), eine beachtliche Reihe von Publikationen, wobei provinzialrömische Funde mit wenigen Ausnahmen kaum eine Rolle spielten (z. B. Stampfuß 1931, 60; hier Re-07). Die zahlreichen von Stampfuß verfassten Jahresberichte in den Bonner Jahrbüchern spiegeln den Umfang seiner Feldtätigkeit wider (Krause 1982, 277–287; ders. 1991, 22–24), die er oft im Rahmen einer ehrenamtlichen Sonderstellung in der rheinischen Bodendenkmalpflege ausübte (vgl. Stampfuß 1931, 9 f.; ders. 1973; siehe auch Reichmann 2000; zu einem dunklen Kapitel seines Lebens: Prior 2008, bes. 373–380). Es kann ihm bzw. anderen Mitgliedern der Gesellschaft zur Last gelegt werden, dass auf Kosten einer ordentlichen Befunddokumentation deutlich mehr Gewichtung der Bergung von Funden beigemessen wurde. Aus der Dokumentation verschiedener Grabungen in seinem Nachlass lässt es sich zudem leicht ablesen, dass man dabei nicht stratigraphisch vorging. Viele archäologische Maßnahmen und Funde sind nicht mehr zuzuordnen und lokalisierbar, denn allzu oft wurden Stichworte verwendet, die heute nicht nachvollziehbar sind, während die zugehörigen Fundkarten unauffindbar bleiben. Einige Funde sind nicht mehr zuzuordnen, andere nicht auffindbar. Diese Umstände alleine Stampfuß anzulasten wäre aber unrichtig, denn die Funde haben verschiedene Aufbewahrungen in mehreren Institutionen durchlebt, die der Ausgräber nicht zu verantworten hatte.

In den 1930er-Jahren begann das damalige Provinzialmuseum Bonn mit ersten Begehungen im Altkreis Rees. Dies ging mit dem sich intensivierenden Kiesabbau nahe des Rheins, dem Abbau von Sanddünen zwecks Materialgewinnung und einer archäologischen Begleitung des Baues der Autobahn 3 zwischen Oberhausen und Arnhem (NL) einher, aus diesem Anlass nahmen mehrere Wissenschaftler und Studierende an Notgrabungen, aber auch größeren Grabungen teil. Hier zu nennen wären z. B. Untersuchungen in Rees-Haldern, Endshof (unsere Fundstelle Re-14), Rees-Haffen (Re-36), Hamminkeln-Wittenhorst/Colettenberg (Ha-04) und Hamminckeln-Mehrhoog, Mehrhooger Straße B (Ha-09) unter Walter Kersten (1908–1944), Rafael von Uslar (1908–2003), Clara Redlich (1908–1992) und Hans Schönberger (1916–2005). Mit den Grabungen gingen zahlreiche Feldbegehungen einher. Die früheren Begehungen ab 1937 bildeten einen Teil eines Projektes, dessen Ziel es war, das gesamte archäologische Material des Altkreises Rees, der sich in etwa mit dem heutigen rechtsrheinischen Gebiet der Kreise Kleve und Wesel nördlich der Lippe deckt, vorzulegen. Dieses Projekt war innerhalb eines Programmes des Nationalsozialistischen Regimes eingebettet, dass dazu dienen sollte, die germanischen

und deutschen Wurzeln der Kulturlandschaft wissenschaftlich zu untermauern, was auch aus einem zu diesem Zweck entworfenen Fragebogen für die Schulen in der Rheinprovinz deutlich hervorgeht (Busch/Faust/Wegener 1991, 354–356). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die archäologische Erschließung des Altkreises Rees zum Beginn der 1950er-Jahre mit dem Ziel wiederaufgenommen, ein möglichst umfassendes Bild der vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Gebietes zu erhalten. In dieser Hinsicht knüpfte man an die Fragebögen der 1920er und 30er-Jahre an (ebd. 357). Zu diesem Zeitpunkt war Ingeborg Kiekebusch (1912–2004) mit den Begehungen und Grabungen im Kreis Rees betraut (vgl. Kiekebusch 1956).

Parallel hierzu grub Stampfuß gelegentlich weiter. Auf seinen Untersuchungen fußten mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten sowie Werke anderer Forschender, wie Rafael von Uslar sowie – viel später – Christoph Reichmann und Martin Kempa (z. B. Stampfuß 1931; von Uslar 1949a; vgl. Reichmann 1979, 3–5; s. u.).

Die Lokalisierung der älteren Maßnahmen vor etwa 1960 erwies sich als mühsam und z. T. ungenau bzw. in manchen Fällen unmöglich. Unzureichende oder gänzlich fehlende Kartenvorlagen und lückenhafte schriftliche Ansprachen führten in der Vergangenheit zu Vertauschungen und Fehlern in der Lokalisierung. Beispielsweise wurden viele Altfundstellen durch Stampfuß entdeckt oder ausgegraben. Diese hatte er kartiert, in einer Kartei vermerkt und z. T. publiziert, jedoch ohne präzise Fundortangaben; die Kartei existiert nur in Auszügen⁹, seine ursprünglichen Karten (TK 25), auf denen die Fundstellen wohl präziser verortet wurden, sind verschollen. Ähnliches gilt für viele Fundbegehungen der 1930er-Jahre (vor allem durch Werner Mähling, vgl. Reinhard 2008; K. Dethlefsen), die vorhandenen Fundzettel mussten erst entziffert und kartographisch „übersetzt“ werden, um eine etwaige Lokalisierung der Funde vornehmen zu können. Oft wurden Fundstellen nach einem benachbarten Bauernhof oder entsprechenden Bauherrn eines Neubaus benannt; da diese auf amtlichen Karten nicht erscheinen, musste manchmal etwas detektivische Vorarbeit geleistet werden. Insbesondere in den 1920er- und 1930er-Jahren wurden viele siedlungsgünstig gelegene Dünen abgebaut, um den Sand für die Bauindustrie beiderseits der deutsch-niederländischen Grenze zu verkaufen. Diese wurden häufig nach den benachbarten Hofbesitzern benannt und fanden als solche ihren Weg in die archäologische Literatur, z. B. Düne Bo(h)land, Düne Wissing (Stampfuß 1931; Reichmann 1979). Diese wegen der Gefahr, unerwünschte Nachgrabungstätigkeit zu provozieren, durchaus gewollte Ungenauigkeit in der Fundortansprache lässt eine Präzisierung des jeweiligen Fundplatzes oft nicht zu. Noch ältere Fundmeldungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind sehr unpräzise und daher nicht lokalisierbar.

Zu Beginn der 1960er-Jahre ging man die Aufnahme der archäologischen Funde und Befunde des Altkreises Rees an (Landesaufnahme Rees, kurz LA Rees). Im Jahresbericht des Direktors des Rheinischen Landesmuseums Bonn (heute LVR-LandesMuseum Bonn) für 1960 findet man die folgenden Zeilen: „Die Landesaufnahme sollte nun [...] im Landkreis Rees [...] von [...] einem Techniker im Gelände unterstützt werden. [...] Für die Landesaufnahme im Kreis Rees wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die aus Frau I. Kiekebusch und den Herren F. Geschwendt, H. Hinz und R. Stampfuß bestand. Als Techniker für die Begehungen wurde Herr M. Gross [sic!] gewonnen. [...] Die Zentralverwaltung des Landschaftsverbandes stellte Herrn Geschwendt

⁹ Zufallsfund im Depot des Museums Voswinckelshof, Dinslaken.

Mittel für seine Arbeit im Landkreis Rees zur Verfügung“ (von Petrikovits 1962, 515). Die Rollen von Kiekebusch und Stampfuß wurden bereits erläutert. Hermann Hinz (1918–2000) war der zuständige Gebietsarchäologe für den Unteren Niederrhein, angesichts des erheblichen räumlichen Abstandes zur Zentrale in Bonn wurde im Jahre 1957 die erste Außenstelle in Xanten gegründet (Obladen-Kauder 2009). Fritz Geschwendt (1892–1981) hatte bereits die Landesaufnahme des Altkreises Geldern abgeschlossen und publiziert (Geschwendt 1960), die wissenschaftliche Aufarbeitung und Vorlage des Materials aus Rees war nun ebenfalls für ihn vorgesehen. Dazu wurden Vorarbeiten in Form von Kartierungen und Ordnen, sortiert nach Altgemeinden und Zeitstellungen, angelegt¹⁰. Zwar traf sich die Arbeitsgruppe erstmals am 23.03.1962 und danach jeweils zu einem jährlichen Dienstessen, allerdings fand die geplante Ausarbeitung seitens des zunehmend alternden Geschwendts nie statt¹¹. Dennoch berichteten lokale Zeitungen später, dass gar Mittel vom Kreis Rees für die Drucklegung der Arbeit bewilligt worden waren¹².

Die Feldbegehungen im Altkreis Rees fanden zwischen Frühjahr 1961 und Winter 1963 statt, also zu einer Zeit, als die Städte und Dörfer am Niederrhein gerade begannen zu expandieren, aber größtenteils noch landwirtschaftlich geprägt waren. Basierend auf einer Ausbildung in Feldbegehung auf Fehmarn begann Manfred Groß seine Prospektionen im April 1961 auf den weniger fundreichen niederrheinischen Äckern mit Abständen von 200 m, die allerdings bald auf 50 m reduziert wurden. Erst bei aufkommenden Fundkonzentrationen wurden die Abstände bis auf 5 m verringert (Groß 2008, 19). In der heutigen Prospektionssprache handelte es sich also um Grobbegehungen, was angesichts der Größe des Altkreises (529 km²) für einen (meist) einzelnen Begehenden kaum überrascht. Die Begehungen wurden auf Messtischblättern im Maßstab 1:25.000 notiert, die heute leider unauffindbar sind, sodass nicht mehr bekannt ist, wie flächendeckend die Kreisaufnahme überhaupt erfolgte. Da die Fundzettel bei entsprechenden Fundvorkommen lediglich Punktkoordinaten angeben, ist die jeweilige Begehungsfläche nur zu erraten. Bei negativen Begehungen ohne Funde existieren keinerlei Unterlagen mehr. Die Einträge im Tagebuch sind allgemein gehalten, in nur sechs Fällen können direkte Verbindungen zwischen den Einträgen und dem hiesigen Katalog hergestellt werden¹³. Größtenteils ging Groß alleine (s. o.), manchmal erhielt er Hilfe von einer studentischen Hilfskraft oder von Jürgen Drie-

¹⁰ Hierzu steht ein persönlicher, z. T. detaillierter Tätigkeitsbericht in der Art einer Kurzautobiographie von Manfred Groß zur Verfügung (Groß 2008).

¹¹ „Am 23. März 1962 fand in dem Hotel Rheinterrassen in Wesel eine Besprechung bezüglich der Publikation der Landesaufnahme statt zu der Frau Dr. Kiekebusch, Dr. Geschwendt, Prof. Stampfuß, Dr. Hinz, Dr. Drie- haus, P. J. Tholen und ich eingeladen wurden. Soweit ich mich heute noch erinnern kann ging es um die Aufteilung der Zeitepochen auf die einzelnen Bearbeiter. Wie auch noch einige spätere Zusammenkünfte brachten sie nicht das gewünschte Ergebnis ...“ (Groß 2008, 20). Allerdings waren nicht alle untätig: „19. und 20. Februar 1963: Bei Dr. Drie- haus den Katalog für den Nordteil des Kreises Rees begonnen ...“ (ebd. 83).

¹² Laut eines Zeitungsberichtes steuerte der Kreis Rees bereits 18 000 DM zu den Druckkosten bei. Bis zum vorgesehenen Erscheinen des Buches im Jahre 1966 sollte der Kreis insgesamt 30 000 DM zahlen (vgl. Groß 2008, 24). Siehe auch Reichmann 1979, 24 f.

¹³ 26.11.1962: Fundstelle We-14; 14.05.1963: We-21; 15.05.1963: We-10 u. We-11; 16.05.1963: We-09; 21.05.1963: Em-24; 08.11.1963: Em-22. Als Beispiel wird der Eintrag zum 15.05.1963 wiedergegeben: „Begehung Bislich-Schüttwick. Ich beobachtete an zwei nicht weit auseinander liegenden Stellen eine schwache Scherbenstreuung, darunter auch römische. Die beiden Fundstellen würden – falls man die Fundstelle 9 an der Straßenkreuzung Bislich-Wesel mit einbeziehe – eine Fläche von 800 mal 400 m bedecken. Leider konnte ich den größten Teil der Fläche nicht begehen, da der Fruchtstand bereits zu hoch war“.

haus (1927–1986), aber vereinzelt müssten auch andere Personen unterwegs gewesen sein¹⁴. Er kontrollierte auch Flächen der Vorkriegsbegehungen¹⁵. Zwischenzeitlich fanden Notgrabungen statt¹⁶, die teils von Mitarbeiter*innen des Landesmuseums Bonn, teils von Stampfuß geleitet wurden. Auch bei vielen Fundstellen von Groß herrscht Unsicherheit bei der Verortung, denn seine Fundkarten bleiben unauffindbar¹⁷.

Man muss von der Vorstellung einer flächendeckenden Begehung des ganzen Altkreises Rees Abstand nehmen (Kunow 1987, 69). Das Tagebuch von Groß zeigt deutlich, dass bestimmte Fundstellen mehrmals begangen wurden. Eine Grobkartierung dieser Begehungen zeigt eine Konzentration in der Nähe zum Rhein zwischen Emmerich und Wesel, während dem Raum östlich von Wesel, insbesondere der Issel weniger Beachtung geschenkt wurde (Abb. 2); Schermbeck und der Nordteil von Hamminkeln, damals Teil des Naturparks Hohe Mark, wur-

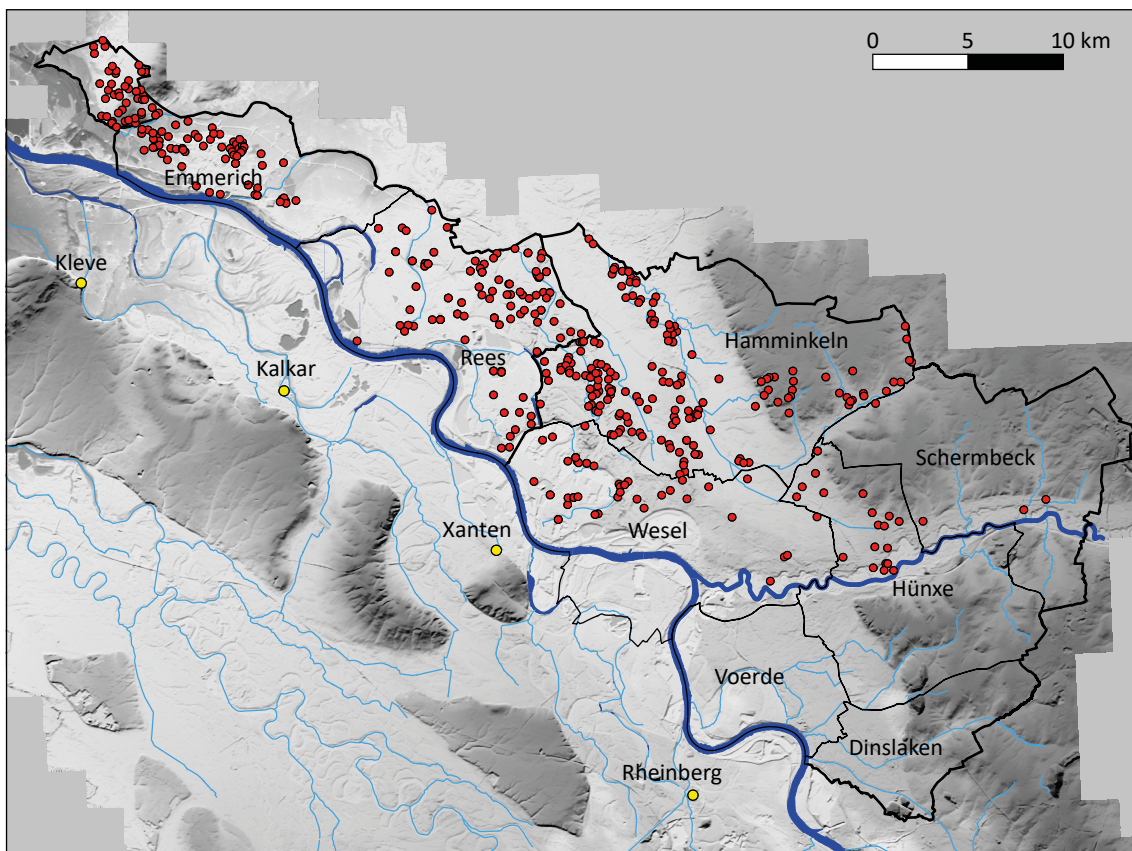


Abb. 2 Kartierung der Begehungen während der Landesaufnahme Altkreis Rees 1961–1963. Harald Berkel/ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Datengrundlage unveröffentlichte Kartierung Manfred Groß, Grundlage ©Geobasis NRW 2020.

¹⁴ „18. November 1962: Karteikarten von Herrn Schäfer (vom Landesmuseum in Schleswig, hat hier Begehungen durchgeführt) mit laufenden Nummern versehen und in das Meßtischblatt eingetragen ...“ (Groß 2008, 80). Vgl. auch Anm. 18.

¹⁵ z. B. „28. November 1962: ... Nachprüfung der alten Fundstellen von 1937 (6, 7, 8, 10, 11) ...“ (Groß 2008, 82). Dies zeigt eine weitere Schwierigkeit bei der Aufarbeitung: Die Altfundstellen wurden später in die Neuaufnahme integriert, d. h. sie wurden ggf. umbenannt. Auf vielen Fundzetteln standen aber die Altnummern, was evtl. zu Vertauschungen geführt haben könnte.

¹⁶ z. B. 1.–4.10.1963: „Grabung Haffenloh (Wurt Mittelalter-Neuzeit)“ (Groß 2008, 85).

¹⁷ Für den 27.12.1962 notierte Groß: „Begehung wegen Schnee nicht möglich, kein Durchkommen mit dem Moped durch die Schneewehen. Eintragung der Stampfuß'schen Fundstellen in die Meßtischblätter“ (Groß 2008, 82).

den kaum begangen¹⁸. Natürlich wurden auch nur die oberflächlich zugänglichen Äcker prospektiert, denn die Wälder und Weiden blieben unbegebar. Erschwerend hinzu kommt die Tatsache, dass zahlreiche Bereiche von nachantiken anthropogenen Bodenaufträgen überdeckt wurden, die den oberflächlichen Zugang zum archäologischen Fundgut größtenteils verhinderten (vgl. unten Abb. 33; Kartierung bei Gerlach 2017, 42 Abb. 1). Dies hat wohl dazu beigetragen, dass die Anzahl der im Katalog aufgeführten Fundstellen in diesem Raum kleiner ausfällt, als es historische Realität gewesen sein dürfte. Demzufolge muss mit einer weiteren Erhöhung der bekannten Fundplätze in Zukunft gerechnet werden. Zum Beginn seiner Begehungstätigkeit im Herbst 1961 wohnte Groß in Hamminkeln-Brünen, Marienthal, danach bezog er angesichts der Aufnahme von Begehungen im Nordteil des Kreises eine Unterkunft über der Staatsgrenze im billigeren Montferland-s'Heerenberg (NL), später dann in Rees und schließlich in Wesel, immer dem Schwerpunkt der Begehungen folgend¹⁹. Ergiebig an Funden waren vor allem die Dünengebiete, alte Heidehumushorizonte, Sandgruben sowie Werten, d. h. aus den Überschwemmungsgebieten des Rheins herausragende, zumeist künstlich angelegte Anhöhen (Kyritz 2014, 221; weitere einschränkende vgl. ebd. 217 f.). Da die Lippe die ehemalige südliche Kreisgrenze bildete, sind südlich des Flusses, im ehemaligen Altkreis Dinslaken, grundsätzlich weniger Fundplätze zu verzeichnen. Außerdem wurde dieses Gebiet durch den damaligen Bergbau bedingt weit stärker besiedelt und mit Industrieanlagen überprägt. Dieser Bereich stellt einen Teil des Untersuchungsareals von Karen Waugh († 2019) dar, die die römischen Funde bis etwa 1995 berücksichtigte (Waugh 1998a; dies. 1998b; Bridger u. a. in Vorb.).

In den Jahren 1964/65 bzw. 1972/73 führte das damalige Rheinische Landesmuseum Bonn größere Grabungen in Emmerich-Hochelten (Em-04; vgl. Binding/Janssen/Jungklaas 1970) und Wesel-Bislich, Gotenstraße, fränkisches Gräberfeld (We-19; vgl. Janssen 1991; Grote 1997; vgl. jetzt Nieveler 2023) durch, um eine karolingisch-ottonische Pfalz sowie ein großflächiges frühmittelalterliches Gräberfeld freizulegen. In den 1950er–1970er-Jahren führte Stampfuß weiterhin kleine Grabungen, oft mit Unterstützung der Freunde der Gesellschaft für Nieder-rheinische Vorgeschichtsforschung, z. B. in Emmerich-Praest Blouswardt (Em-24), Rees-Haldern-Heeren-Herken, Bethenkath (Re-03) und Hamminkeln-Mehrhoog, Lamboi, Düne Tebbe (Ha-08) durch (Stampfuß 1973; ders. 1974a, 248–252; ders. 1978a; Krause 1991, 21–24). Die Konzentration der Forschungsaktivität im Westteil des Altkreises spiegelt sich in der jüngeren archäologischen Forschung wider: In seiner Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes um die Zeitenwende konnte Christoph Reichmann 1979 insgesamt 66 Fundstellen vorstellen, von denen nur eine östlich der Issel lag (Abb. 3; vgl. Reichmann 1979, 25 und Karte 2). Es war nicht Gegenstand seiner Untersuchung, die provinzialrömischen Funde einer genauen Dokumentation zu unterziehen; dennoch bietet sein Fundkatalog eine nützliche Kompilation, denn der Autor hatte Zugang zu den originalen Grabungsunterlagen von Stampfuß, von denen Teile heute noch unzugänglich bzw. verschollen sind (Reichmann 1979, 369–433; ausführlicher Krause 1991, 22 mit Anm. 3). Als Schüler und Student arbeitete Reichmann,

¹⁸ Dies bestätigte Herr Groß telefonisch am 14.09.2010; dort war A. Dransfeld, ein Arbeiter der Außenstelle Xanten, unterwegs. Groß kartierte alle seine Begehungen im Rheinland von 1961–1976 (Groß 2008, 41 Abb. 32).

¹⁹ Die dabei getätigten Funde lagerte er zwischendurch in der Volksschule in Emmerich-Hüthum, dann auf dem Dachboden des Rathauses in Rees.

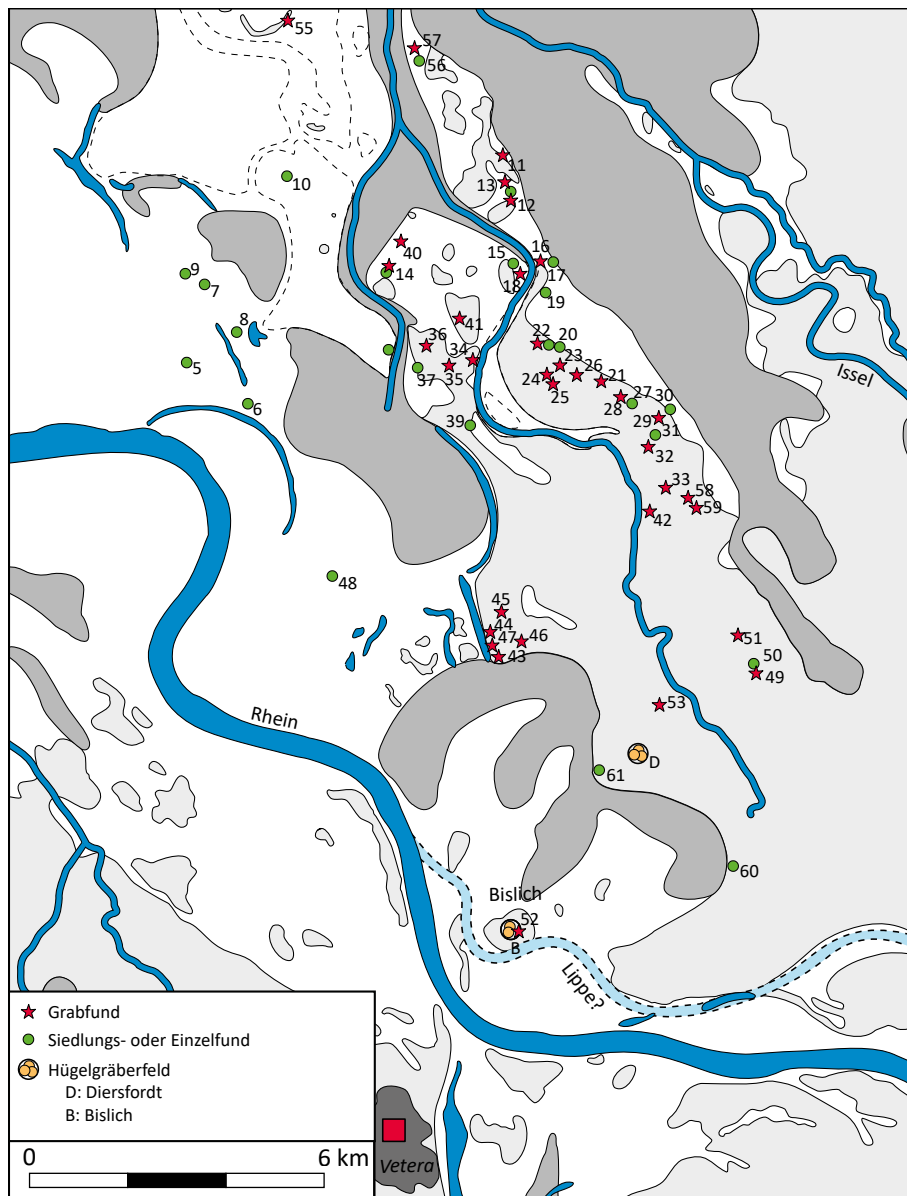


Abb. 3 Kartierung der Fundstellen von Christoph Reichmann, Stand 1979. Marie-Christine Metternich/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Reichmann 1979, Karte 3.

der in Rees-Haldern beheimatet war, oft mit Stampfuß zusammen und nahm eigene Notbergungen vor²⁰. Die bekannteste gemeinsame Grabung fand Mitte der 1970er-Jahre bei Emmerich-Praest statt (Stampfuß/Janssen 1976; Stampfuß 1978a; ders. 1978b; Janssen 1978). Achtzehn von Reichmanns Fundstellen enthielten römisches Fundgut, was auch in dieser Arbeit berücksichtigt wird (vgl. Konkordanz in Abb. 9).

Zwischen 1981 und 1991 beging ein Ehrenamtlicher Mitarbeiter der Außenstelle Xanten, Rektor a. D. Herbert Friedrich, Wesel, zahlreiche Äcker in den Gemeinden Hamminkeln, Hünxe, Schermbeck und Wesel und sammelte Funde auf, die sonst vorwiegend dem voranschreitenden Sand- und Kiesabbau zum Opfer gefallen wären (Obladen-Kauder 1997). Die zentrale Datenbank verzeichnet rd. 120 Aktivitäten von ihm; 15 Fundstellen weisen provinzial-

²⁰ Notbergungen: Unsere Fundstellen Re-03d, Re-15, Re-21, Re-22.

römische Funde auf und werden hier im Katalog berücksichtigt. Gleichzeitig führte die Außenstelle Xanten Notgrabungen im Vorfeld des Kiesabbaus durch, was in einem Fall zum Nachweis einer römischen Militäranlage mit Gräberfeld führte (vgl. We-27). Bis dato sind Kies-, Sand- und Tonabbauflächen auf insgesamt etwa 65 km² innerhalb unseres Untersuchungsareals angelegt worden, d. h. etwa 12 % der Kulturlandschaft wurde von Menschenhand vollständig überprägt. Hinzu kommen die Landverluste, die der natürlichen Entwicklungsgeschichte des Rheins vor der Eindeichung im späten 18. Jahrhundert zu schulden sind.

In einem Überblicksartikel von Jürgen Kunow aus dem Jahr 1987 werden zwar 73 Fundstellen in den Kreisen Kleve und Wesel mit provinzialrömischem Fundgut erwähnt (Abb. 4), die Funde wurden aber nicht vorgelegt, sodass eine Überprüfung seiner Thesen erst jetzt nachvollziehbar ist (Kunow 1987). Von diesen 73 Fundstellen konnten 64, ggf. 67, in der Neuaufnahme berücksichtigt werden, bei den übrigen sieben wurde römisches Fundmaterial nicht (mehr) festgestellt (s. u. Abb. 10)²¹. In der Übersicht gab Kunow fünf Stellen im behandelten Raum als eindeutig römische Fundstellen an (Kunow 1987 Nrn. 142, 161, 176, 192, 198); m. E. sind hier nur zwei als solche anzusehen (ebd. Nr. 142 = We-27; Nr. 161 = Re-38), denn seine Fundstelle 174 (Rees, Wannwicker Feld; hier Re-23) brachte nur wenige spätrömische und hochmittelalterliche Scherben, Fundstelle 192 (Emmerich, Wall; hier Em-17) nur eine Einzelmünze und die Fundstelle 198 keine römischen Funde hervor.

Gleichzeitig wurde in einer Mainzer Dissertation eine der Fundstellen vollständig bearbeitet und 1995 monographisch vorgelegt (Kempa 1995; vgl. Kunow 1987 Nrn. 164/165, hier Re-36). Neben der Siedlung von Rees-Haffen, die hauptsächlich 1936–1938 ausgegraben wurde und zahlreiche provinzialrömische Funde enthielt, legte Martin Kempa auch einen Kurzkatalog von 42 weiteren Fundstellen aus unserem Betrachtungsraum vor (Kempa 1995, 223–230), von denen die meisten auch im hiesigen Katalog berücksichtigt worden sind (Abb. 5; vgl. Konkor-

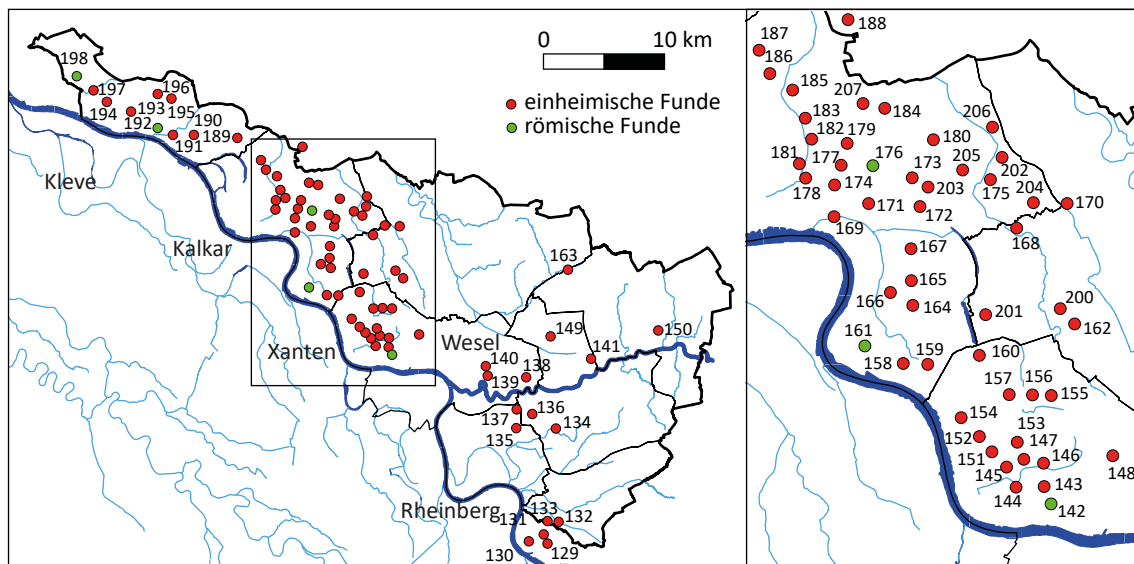


Abb. 4 Kartierung der Fundstellen von Jürgen Kunow, Stand 1985. Marie-Christine Metternich/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Kunow 1987, Abb. 1.

²¹ Kunow 1987, Fundstellen Nrn. 135, 175, 187, 198, 205 und 207; Nr. 188 liegt im heutigen Westfalen. Bei der Bearbeitung fand ich manche älteren Notizen zur damaligen Funddurchsicht, die sich aber z. T. nicht mit den vorgefundenen Fundkomplexen deckten. Ob hier Vertauschungen vorlagen (vgl. Anm. 15), lässt sich nicht mehr feststellen.

danz in Abb. 11). Auch zu diesen Altfinden hat die erneute Aufnahme Diskrepanzen aufgezeigt. Donata Kyritz arbeitete eine Grabung in Haffen-Mehr von 2001 für ihre Dissertation auf (Rees-Haffen-Mehr, Stummer Deich; Re-40), für die sie 2014 promoviert wurde. Im Rahmen einer regionalen Studie interpretierte sie die Ergebnisse vorwiegend theoretisch und modellhaft mit Schwerpunkt auf das Thema Kontaktzone (Kyritz 2014; 9–12 für ihre Forschungsgeschichte).

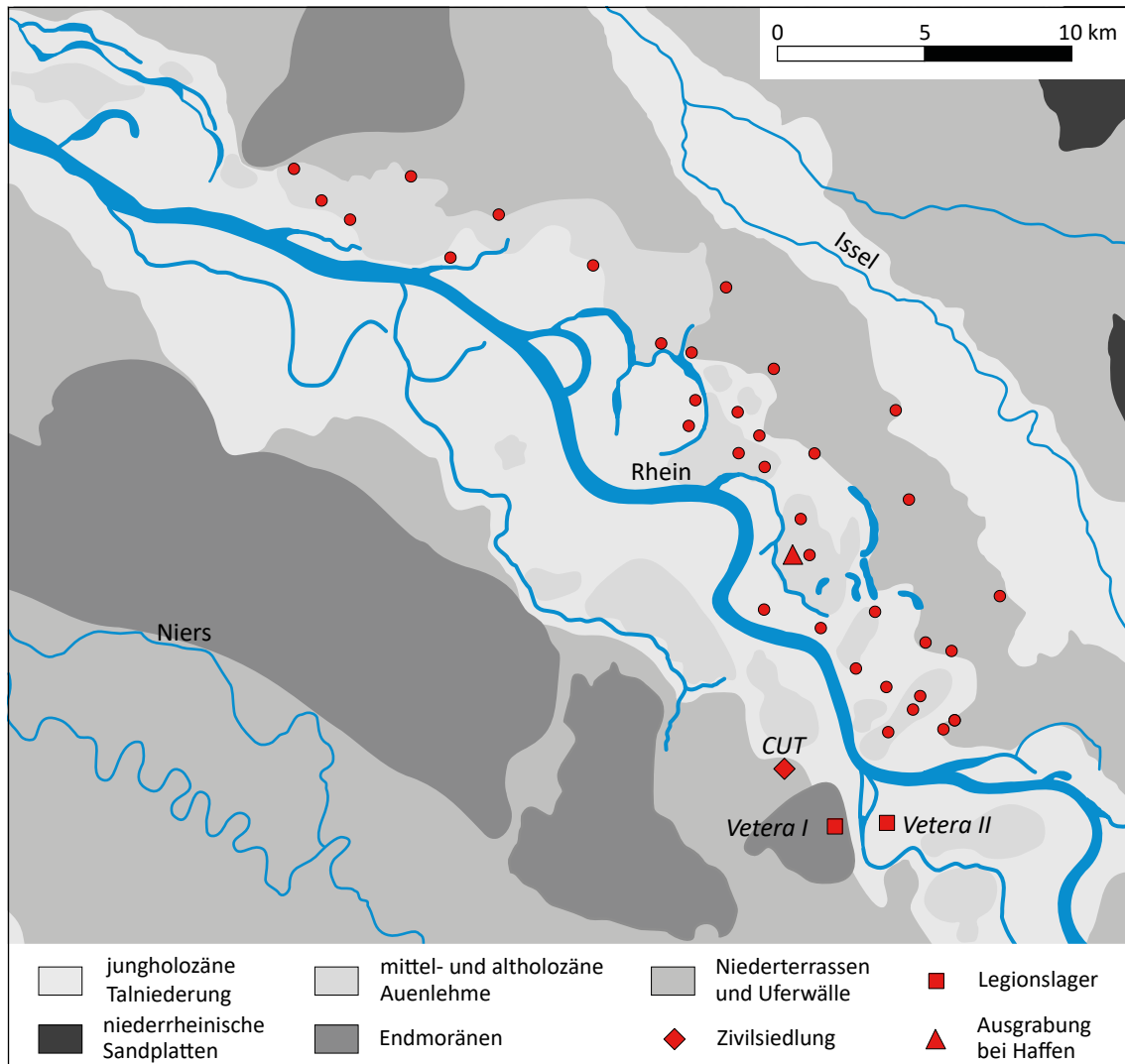


Abb. 5 Kartierung der Fundstellen von Martin Kempa, Stand 1988. Marie-Christine Metternich/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Kempa 1995, 7 Abb. 2.

Darüber hinaus stellte sie einen Kurzkatalog der kaiserzeitlichen Fundstellen am Niederrhein zusammen, die 109 Fundstellen in unserem Untersuchungsareal und innerhalb eines 7 km breiten, rheinnahen Glacis auflistet (Kyritz 2014, 481–504 mit Taf. 39 Nrn. 67–175; Taf. 40)²². Ein paar Jahre zuvor waren die frühmittelalterlichen Funde des Altkreises Rees im Rahmen einer Bonner Magisterarbeit von Christian Röser aufgearbeitet worden (Röser 2008). En passant

²² Leider gibt sie „aufgrund ungenauer Angaben“ (Kyritz 2014, 220) keine Fundorte an, sondern ausschließlich die Bonner Ortsarchivbezeichnungen, die manchmal fehlerhaft sind. Unten findet sich in Abb. 13 eine Konkordanz zu meinen Fundstellenverzeichnissen.

notierte Röser Fundstellen, die auch provinzialrömisches Material beinhalteten, ohne dass er es aufarbeiten sollte. Von seinen 104 Fundstellen im Betrachtungsraum wiesen 42 auch römische Funde auf²³. Derzeit wird im Rahmen einer am Institut für Prähistorische Archäologie der Freien Universität Berlin vergebenen Dissertation ein Übersichtsinventar kaiserzeitlicher Fundstellen im nördlichen Teil des Kreises Kleve erstellt, um die Folgen des römischen Vordringens für die Landschaft beiderseits des Rheins darzustellen und den langfristigen Einfluss auf das Besiedlungsmuster zu beschreiben (Radloff in Vorb.). Diese Arbeit war dem Autor zum Verfassungszeitpunkt der vorliegenden Arbeit nicht bekannt, sie blieb daher unberücksichtigt. In seinem Vorwort zum Buch Kempas über Rees-Haffen (s. o.) schrieb der damalige Leiter des LVR-Amts für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Harald Koschik: „Vergleicht man prüfend die Landschaften des Rheinlandes auf den Stand ihrer archäologischen Erforschung hin, so wird man feststellen, daß es um den rechtsrheinischen Teil häufig deutlich schlechter bestellt ist“ (Kempa 1995, 1). Mit den drei letztgenannten Werken und dem hiesigen Band mag dieses Urteil etwas abgemildert worden sein, dennoch bleiben viele Fundstellen und Funde dieses Raumes noch unbearbeitet – eine konsequente Aufarbeitung im Rahmen einer Kreisaufnahme hat noch nicht stattgefunden.

Während einige wissenschaftliche Studien vorwiegend dem eisenzeitlichen, germanischen sowie frühmittelalterlichen Material aus Teilbereichen der Gegend gewidmet sind, wurde die Gesamtheit der Funde noch nicht ausgewertet (z. B. Rademacher 1928; Stampfuß 1928b; ders. 1931; ders. 1938a; ders. 1938b; ders. 1961; Wilhelmi 1967; Reichmann 1979; Maier-Weber 1991, 69–72; Kempa 1995; Röser 2008; vgl. Krause 1991, 22). Die römischen Hinterlassenschaften konnten meist nur kurz beschrieben bzw. berücksichtigt werden (Reichmann 1979; Kempa 1995; Röser 2008; Kyritz 2014); bislang hatte sich niemand mit dem Gros der provinzialrömischen Funde flächendeckend haptisch beschäftigt. Manche frühere Arbeiten wie z. B. von Jacob Schneider (Schneider 1868) und Jürgen Kunow (Kunow 1987) dürfen als spekulativ eingestuft werden, denn beide verzichteten auf eine Vorlage oder Bestimmung der Funde. Während erstere befundorientiert Münzen und nicht näher beschriebene Grabfunde erwähnt, basiert letztere auf Kurznotizen und einer cursorischen Durchsicht der in Bonn vorhandenen Funde, ohne anderweitige Fundkomplexe zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang muss vermerkt werden, dass die verschiedenen Bearbeitungen eventuell zu einer Reduktion bzw. zu Vertauschungen zwischen Fundkomplexen geführt haben, denn oft konnten frühere Notizen über Funde mit dem heute vorhandenen Material nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Ebenfalls cursorisch sind die großräumigen, auf Literatur basierenden Werke über römische Importe ins Freie Germanien (Eggers 1951; Kunow 1983; Berke 1990); in diesen Arbeiten blieben bereits entdeckte, aber nicht oder nur lokal publizierte römische Funde oft unberücksichtigt. Auf einem größeren Fundus basiert die Untersuchung von Michael Erdrich (Erdrich 2001a). Zwei Überblicke zur römischen Besiedlung am Unteren Niederrhein berücksichtigten die rechtsrheinischen Funde zum Teil (Bridger 2001; Bridger/Kraus 2006).

Im Herbst 2007 wurde der Verfasser mit der Aufgabe betraut, die provinzialrömischen Funde aus dem definierten Gebiet für eine Vorlage im Band D 9 des Corpus der römischen Funde im

²³ Mein Dank gilt Herrn Röser für die Überlassung seiner Fundstellenliste; vgl. Konkordanz unten in Abb. 12.

europäischen Barbaricum (CRFB) vorzubereiten²⁴. Im Zuge der Recherche hatte sich die Anzahl der Fundstellen mit provinzialrömischem Fundmaterial – wie auch immer dies zu deuten ist – erheblich vermehrt. Als Kunow seinen Überblick zum Limesvorland vorlegte (Kunow 1987), listete er 73 Fundstellen in den rechtsrheinischen Teilen der Kreise Kleve und Wesel auf, die s. E. römische Funde aufwiesen; wie bereits dargelegt, gehe ich von 66 aus. Als der CRFB-Katalog im März 2010 der zuständigen Redaktion bei der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main eingereicht wurde, waren für die Kreise Kleve und Wesel 147 exakt lokalisierbare sowie 45 ungenau lokalisierbare oder nicht eindeutig römische Fundstellen bzw. Funde aufgenommen worden (Abb. 6; vgl. Bridger 2010a, 108; damaliger Stand CRFB vgl. Voss/Hüssen 2017; unlängst Bridger u. a. in Vorb.).

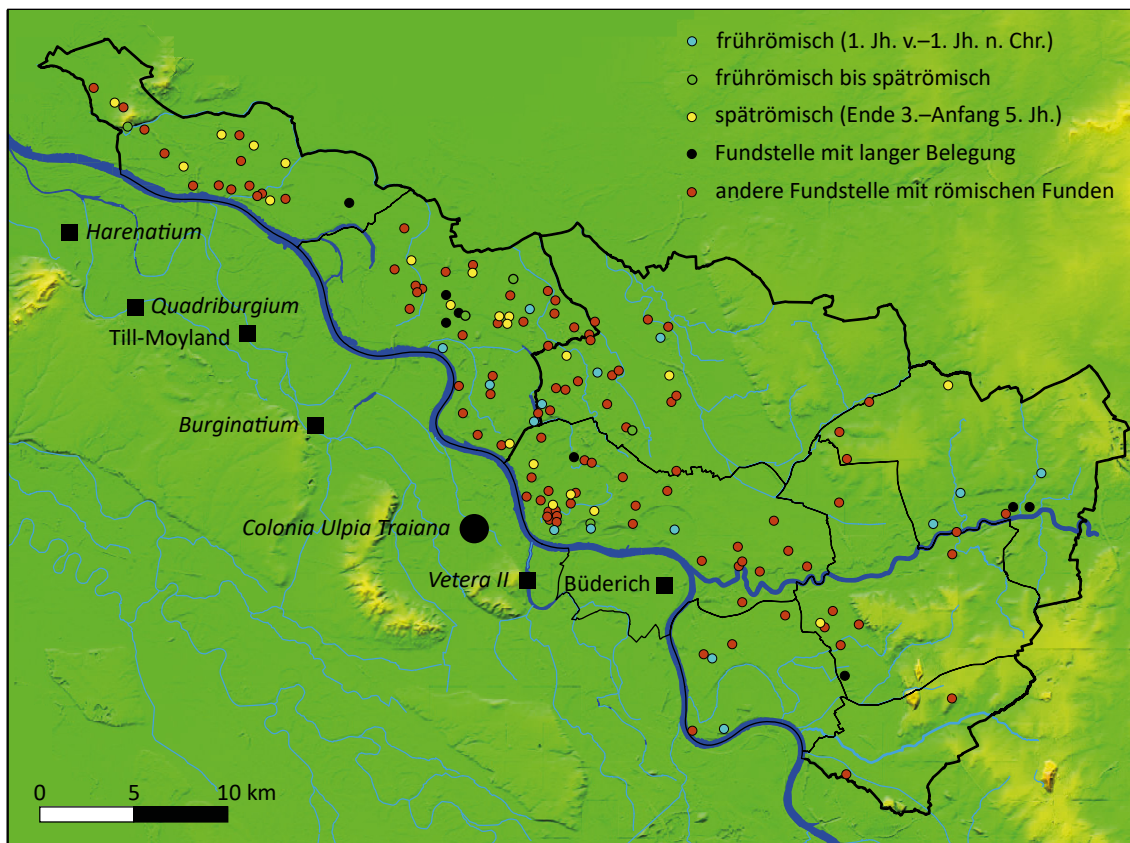


Abb. 6 Kartierung der Fundstellen zum Abschluss der Arbeit am CRFB D 9 mit einem Nachtrag, Stand 12/2010. Karte Marie-Christine Metternich, Datengrundlage Clive Bridger/beide LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Grundlage ©Geobasis NRW 2020.

Seitdem kamen bis Anfang 2017 neun bereits bekannte sowie vier neue Fundstellen hinzu, so dass wir nun 153 genau und 55 weniger genau lokalisierbare Fundstellen, also insgesamt 208 vorlegen können. Von den 153 lokalisierbaren Fundstellen waren 26 und von den 55 weiteren nahezu alle Fundstellen nicht in der zentralen rheinischen archäologischen Datenbank eingetragen. Durch diese Publikation werden diese Fundstellen erstmals veröffentlicht. Verursacht durch die Vermengung von älteren und neueren Nummerierungen oder ungenauen

²⁴ Die Bearbeitung des rechtsrheinischen Rheinlandes wurde am 29.06.2007 in der Römisch-Germanischen Kommission beschlossen und erstmals am 02.08.2007 im LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland in Bonn besprochen.

Ansprachen sind darüber hinaus in der Datenbank einige vereinzelte Fundstellen zusammengefasst oder zusammengehörende Aktivitäten auseinandergezogen worden. Anhand der originalen Unterlagen habe ich versucht, diese Fehler zu bereinigen. Durch das ständige Hinzufügen neuer Aktivitäten und die Aufarbeitung älterer Berichte kann es trotzdem zu leichten Divergenzen in den Benennungen der Belege kommen (vgl. Kyritz 2014, 215–218).

Was den hiesigen Fundkatalog angeht, wurden selbstverständlich die o. g. Arbeiten sowie andere Kleinpublikationen herangezogen. Zudem wurden das zentrale Archiv des LVR-Amts für Bodendenkmalpflege im Rheinland und die Fundmagazine des LVR-LandesMuseums Bonn durchgearbeitet. Darüber hinaus wurden lokale Museen, Heimatmuseen und Privatsammlungen besucht oder zumindest angefragt²⁵. Da die Funde aus der Landesaufnahme im Altkreis Rees bislang nicht inventarisiert worden sind, konnte eine Selektion per EDV-Daten nicht stattfinden. Sodann mussten sämtliche, nicht eindeutig „nichertrömische“ Fundkomplexe vorerst angeschaut werden, um römisches Material überhaupt zu identifizieren²⁶. Danach sind zu den oben erwähnten Fundstellen viele neue hinzugekommen, die vorwiegend seit den 1980er-Jahren bekannt geworden sind, aber auch einige ältere, die damals nicht zentral erfasst worden waren (neue Kartierungen bei Bridger 2010a, 108 Abb. 131; siehe auch ders. 2011, 210; Bödecker 2011; Bridger 2015a, 736 Fig. 1). Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass viele Oberflächenfunde eventuell durch das Aufbringen von Dung an neuen Stellen deponiert wurden; allerdings wird dies in vormodernen Zeiten nicht sehr weit von den ursprünglichen Fundorten entfernt geschehen sein. Subsumierend folgt ein tabellarischer Überblick über die Fundstellen bzgl. der Zeitpunkte und der Anlässe ihrer jeweiligen Erstauffindung (Abb. 7). Die Zeiträume der Grobgliederung fußen auf politischen oder archäologischen Begebenheiten²⁷. Die heute noch vorhandenen bzw. auffindbaren provinzialrömischen Funde werden in mehreren öffentlichen und halböffentlichen Instituten und im privaten Verbleib aufbewahrt. Eini-

²⁵ In der folgenden Auflistung werden die amtlich und ehrenamtlich geführten Institutionen samt den damaligen Zuständigen aufgeführt, die angefragt bzw. besucht wurden, um ihre Funde aufzunehmen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Beteiligten für Ihre Hilfeleistung bedanken.

Amtlich geführte Museen: LVR-LandesMuseum Bonn, die meisten Funde (Prof. Dr. Michael Schmauder, Dr. Hans-Hoyer von Prittwitz und Gaffron, Ulrike Komainda, Dr. Susanne Willer, Dr. Claudia Klages). – Kultur- und Stadtgeschichtliches Museum Duisburg sowie Stadtarchäologie Duisburg, einst wohl zahlreiche Fundkomplexe, v. a. durch Rudolf Stampfuß eingeliefert, Kriegsverluste, vom Rest heute kaum noch etwas auffindbar bzw. identifizierbar (Ralf Althoff, Dr. Volker Herrmann). – Museum Burg Linn, Krefeld, wenige Komplexe von Lesefunden durch Ch. Reichmann (Dr. Christoph Reichmann). – Ruhr Museum, Essen, evtl. Altfunde aus dem Raum Schermbeck, in Folge eines Umzugs keine Funde zur Zeit der Aufnahme zugänglich (Dr. Charlotte Trümpler, Tom Stern †). – Museum Vosswinkelshof, Dinslaken, einst einige Funde des ehemaligen Museumsleiters Rudolf Stampfuß vorhanden, heute kaum etwas auffindbar bzw. verschollen (Dr. Peter Theißen). – Stadt Voerde, vor Einrichtung eines Büros sämtliche Altakten vom damaligen Hausmeister entsorgt (Günther Wabnik). – Deichdormuseum, Bislich, keine römischen Funde mit gesicherter Verortung (Peter von Bein). – Koenraad Bosman Museum, Rees, lt. schriftlicher Mitteilung der Museumsleitung keine römischen Funde vorhanden (Kerstin Pieper). – Rheinmuseum Emmerich, vor ca. 1920 wohl einiges Fundmaterial von verschiedenen Fundstellen (vgl. Goebel 1927, 6–11), heute nur noch wenige Funde vorhanden (Herbert Kleipais). – Ehrenamtlich geführte Museen: Heimatmuseum, Schermbeck, einige römische Funde aus privaten Begehungen der 1980er-Jahre vor Ort und zugänglich (Friedrich Stricker †, Hans Zelle). – Heimatmuseum „Alte Bergschule“, Hünxe, lt. schriftlicher Mitteilung der Museumsleitung keine römischen Funde vorhanden (Michael Haesel, Heinz Rühl). – Heimatmuseum Dingden, lt. schriftlicher Mitteilung der Museumsleitung keine römischen Funde vorhanden (Ulrich Bauhaus).

²⁶ Mein Dank gilt stellvertretend Frau Ulrike Komainda, LVR-LMB, für das Heraussuchen der Funde.

²⁷ 1892: Publikation von Clemen 1892, in der er alle ihm bekannten archäologischen Belege zusammenstellte; 1918: Ende des Ersten Weltkrieges (bzw. Verabschiedung des Preußischen Ausgrabungsgesetzes 1914); 1945: Ende des Zweiten Weltkrieges; 1959: Zwischenperiode des bodendenkmalpflegerischen Wiederaufbaues; 1960–63: Hauptaktivität der LA Rees (Manfred Groß); 1987: Gründung des LVR-ABR, Publikation von Kunow 1987; 2010/2016: Abschluss des Katalogs für Bridger u. a. in Vorb. bzw. für diese Arbeit; Dat. ??? : Datierung unbekannt.

Zeitraum/Anlass	vor 1892	1892– 1918	1919– 1945	1946– 1959	1960– 1963	1964– 1986	1987– 2009	2010– 2016	Datierung unbekannt	Summe
Begehung	0	0	15 ₁	5 ₂	41 ₃	14 ₄	4 ₅	2 ₆	0	81
Baumaßnahme	6 ₇	0	2 ₈	1 ₉	0	9 ₁₀	1 ₁₁	0	0	19
Rohstoffentnahme	2 ₁₂	2 ₁₃	5 ₁₄	1 ₁₅	0	3 ₁₆	3 ₁₇	0	0	16
Zufall/ Sonstiges	2 ₁₈	2 ₁₉	6 ₂₀	4 ₂₁	0	3 ₂₂	0	0	0	17
Grabung	0	0	9 ₂₃	2 ₂₄	2 ₂₅	2 ₂₆	0	0	0	15
illegal/ Metalldetektor	0	0	0	0	0	0	2 ₂₇	2 ₂₈	0	4
unbekannt	31 ₂₉	2 ₃₀	8 ₃₁	0	0	0	1 ₃₂	0	14 ₃₃	56
Summe	41	6	45	13	43	31	11	4	14	208

Darunter folgende Fundstellen: 1 Em-11; Re-03, -06, -12, -13, -18, -19, -20, -28, -30, -33; Ha-09, -10; Sc-01; We-34; 2 Em-12, -20; Hü-02; We-08, -18; 3 Em-05, -07, -08, -09, -15, -16, -24, -0; Re-01, -02, -04, -08, -09, -10, -11, -16, -25, -31, -32, -35, -40, -41; Ha-02, -06, -22; Sc-03, -04; We-01, -02, -03, -04, -09, -10, -11, -13, -14, -15, -16, -17, -21, -23; 4 Re-05, -17, -34; Ha-13; Hü-01, -03, -06; Sc-02; We-20, -22, -25, -31, -36, -37; 5 Em-21; Sc-06, -09; We-38; 6 Vo-07; We-05; 7 Em-17, -C, -J; Di-02; Vo-03; We-06; 8 Em-N; Ha-03; 9 Vo-04; 10 Re-15, -21, -22, -26; Hü-D; Sc-05; We-24, -32, -33; 11 Ha-15; 12 Re-36, -37; 13 Em-22; Re-29; 14 Em-23; Re-24, -I; Di-01; Sc-07; 15 Em-14; 16 Re-39; We-28, -I; 17 Em-19; Hü-09; We-29; 18 Em-E; Vo-06 (Garten); 19 Em-13 (Rodung); Sc-C (Garten); 20 Ha-07 (Bauer), -17 (Kinder); Hü-08 (Bauer); Vo-01 (Rodung), -05 (Rheinbagger); We-07 (Bauer); 21 Em-01 (Garten); Em-10 (Garten); Vo-02 (Kinder); We-H (Hafenfund); 22 Hü-07 (Garten); We-27 (Luftbild), -30 (Garten); 23 Re-07, -14, -23; Ha-01, -04, -18, -19, -21; Hü-05; 24 Ha-08, -16; 25 Ha-20; We-19; 26 Em-04; Re-27; 27 Sc-08, -10; 28 Re-38; Vo-C; 29 Em-02, -03, -18, -A, -B, -D, -F, -G, -H, -I, -K; Re-A, -B, -C, -D, -E; Di-A, -B, -C; Ha-12, -14; Hü-04, -A; Sc-A; We-12, -26, -A, -B, -C, -D, -E; 30 Em-06, Sc-B; 31 Em-L, -M; Re-G, -H; Ha-05; Hü-C; Sc-D, -E; 32 Sc-H; 33 Em-P; Re-F; Di-D; Ha-11, -A; Hü-B; Sc-F, -G; Vo-A, -B; We-35, -F, -G, -J.

Abb. 7 Überblick zu Zeitpunkt und Anlass der jeweiligen Erstauffindung der Fundstellen.
Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

ge dieser Sammlungen waren einst umfangreicher als heute, beispielsweise gingen manche ur- und frühgeschichtliche Funde in das Heimatmuseum Emmerich und Stadtmuseum Wesel ein, deren Sammlungen aber im Zweiten Weltkrieg arg litten bzw. überwiegend zerstört wurden. Als Stampfuß 1928–1935 Museumsleiter des Städtischen Heimatmuseums in Hamborn und 1955–1962 in Dinslaken war, fügte er zahlreiche archäologische Fundstücke meist aus den eigenen rechtsrheinischen Untersuchungen den beiden Sammlungen hinzu²⁸. Anfang der 1980er-Jahre gingen die Funde in Hamborn in das heutige Kultur- und Stadthistorische Museum Duisburg über, wo sie heute zum größten Teil auf ein Wiederauffinden bzw. eine eindeutige Zuweisung harren. Die Funde in Dinslaken sind ebenfalls heute meist nicht auffindbar bzw. identifizierbar. Funde aus dem Nachlass Stampfuß, die ins damalige Rheinische Landesmuseum gelangten, wurden oft mangels genauerer Fundortansprache zusammengefügt oder auseinandergerissen. Die mehrmalige Beschäftigung mit dem Fundmaterial durch verschiedene Bearbeiter*innen hat auch zu einigen Vertauschungen und gar einer Reduzierung der Fundmenge geführt, denn einige Fundkomplexe in Obhut des heutigen LVR-LandesMuseums Bonn und nahezu alle, die einst in den Museen in Dinslaken und Duisburg vorhanden waren, lassen sich nicht mehr auffinden. In nur wenigen Fällen waren die entsprechenden Funde als römische Funde deklariert oder ausgegliedert worden. Insofern war es notwendig, mehrere hundert Fundkisten mit noch mehr Fundkomplexen zu durch-

²⁸ Laut des Inventarbuches kaufte er als Direktor in Dinslaken Objekte von sich selbst als Verkäufer ein!

kämmen, um die oft wenigen „römischen“ Funde aus dem Gros vorgeschichtlicher, germanischer oder mittelalterlicher Funde herauszufiltern. Hilfreich hierbei erwies sich eine Auflistung der frühmittelalterlichen Fundstellen im Altkreis Rees, welche auch römisches Fundmaterial enthielt, die Christian Röser, Bonn freundlicherweise zur Verfügung stellte (Röser 2008). Eine große Hilfe leistete Frau Constanze Loesch, Bonn, die eine Aussortierung und Bestimmung der römischen Funde aus vielen Fundkomplexen dankenswerterweise übernahm. Außerdem wurden einige kleine Privatbestände nach Aktenlage durchsucht.

2.1 Konkordanzen

Ingeborg Kiekebusch erwähnte in ihrem Überblick zur bis 1955 erfolgten Landesaufnahme im Altkreis Rees 481 Fundstellen. Davon handelte es sich bei lediglich 76 um Siedlungen, von denen wiederum nur zwölf in die Römische Kaiserzeit zu datieren sind und von denen eine (Isselburg-Vehlingen) im heutigen Westfalen liegt. Es folgt eine Konkordanz ihrer elf Siedlungen (vgl. Kiekebusch 1956, 121 mit Karte gegenüber 120) mit der Nummerierung von Jürgen Kunow (Kunow 1987) sowie mit unseren Fundstellen im Corpus²⁹ und im hiesigen neuen Katalog (vgl. Abb. 8).

Kiekebusch 1956	CRFB	Rhein. Ausgrabungen
K1 Haffen-Mehr Fdst. 1	09-2/17	Re-36 Haffen
K2 Bergswick Fdst. 1	09-2/42	Re-28 Bergswick, Wolfersom
K3 Rees Fdst. 1	09-2/6	Re-23 Wannwicker Feld
K4 Groin Fdst. 1	09-2/3	Re-13 Groin 1, Bergacker
K5 Klein-Netterden 1	09-1/35	Em-12 Kempkeshof
K6 Bislich Fdst. 4	11-2/6	Ha-21 Düne Gunz
K7 Haffen-Mehr Fdst. 21	11-2/20	Ha-19 Lange Renne
K8 Haldern Fdst. 39	11-2/10	Ha-04 Colettenberg
K9 Haldern Fdst. 48	09-2/32	Re-14 Endshof
K10 Heeren-Herken Fdst. 1	09-2/28	Re-06 Heeren
K12 Elten Fdst. 1 (?)	09-1/19	Em-04 Hochelten

Abb. 8 Konkordanz mit den Fundstellen von Ingeborg Kiekebusch 1956. Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Kiekebusch 1956, 121.

In seiner 1976 eingereichten Dissertation über die Besiedlung des Lippemündungsgebietes um die Zeitenwende erstellte Christoph Reichmann einen Katalog von 66 Fundplätzen (Reichmann 1979, 369–433), wovon drei (Nrn. 55–57) sich in Westfalen befinden. Von den verbleibenden beinhalten 18 provinzialrömische Funde, die in Abb. 9 aufgelistet sind.

Jürgen Kunow führte in seiner 1987 erschienenen Übersicht zum Limesvorland im nieder-rheinischen Abschnitt 73 Fundstellen in den rechtsrheinischen Teilen der Kreise Kleve und Wesel auf, in denen er römische Funde identifizierte (Kunow 1987, 67 Nrn. 132, 134–187, 189–198, 200–207). Um eine schnellere Korrelation zu ermöglichen, werden diese hier aufgelistet

²⁹ Jeweils ohne das Präfix XXV für den Regierungsbezirk Düsseldorf. 09 = Kreis Kleve, 11 = Kreis Wesel.

und mit unseren Fundstellen verglichen, wobei der Autor für Nr. 135 keine Entsprechung und für die Nrn. 141, 175, 187, 198, 204 sowie 205 keine römischen Funde feststellen konnte (vgl. Abb. 10).

Martin Kempas Dissertation über den lange besiedelten Fundplatz in Rees-Haffen (Re-36), dessen zahlreiche römische Funde hier nicht nochmals vorgelegt werden, erschien 1995. Kempa berücksichtigte auch römische Funde aus insgesamt 42 anderen Fundstellen innerhalb des Bearbeitungsgebietes (vgl. Kempa 1995, 223–230 mit 7 Abb. 2), von denen 39 hier aufgenommen wurden (vgl. Abb. 11). In seiner 2008 angenommenen Magisterarbeit über die frühmittelalterliche Besiedlung des Altkreises Rees zählte Christian Röser 105 Fundplätze auf, wobei einer davon in Westfalen liegt. Von den restlichen 104 Plätzen beinhalteten 41 auch provinzialrömische Funde, sie sind in Abb. 12 wiedergegeben.

Reichmann 1979	CRFB	Rhein. Ausgrabungen
1 Klein-Netterden	09-1/35	Em-12 Kempkeshof
3 Praest, Blouswardt	09-1/38	Em-24 Praest, Blouswardt
5 Rees, Wanwicker Feld	09-2/6	Re-23 Wannwicker Feld
6 Rees, Bergswick	09-2/42	Re-28 Bergswick, Wolfersom
7 Rees, Groin	09-2/3	Re-13 Groin 1, Bergacker
8 Rees, Groin	09-2/5	Re-18 Groin, Tövensfeld
10 Haltern, Heeren-Herken	09-2/48	Re-03 Haltern, Heeren
14 Haltern, Heringsberg	09-2/29	Re-07 Haltern, Heringsberg
19 Haltern, Enshof	09-2/32	Re-14 Haltern, Endshof
20 Haltern, Wittenhorst	09-2/34	Re-19 Haltern, Wittenhorst
30 Haltern, Colettenberg-Ost	11-2/10	Ha-04 Mehrhoog, Colettenberg
33 Haltern, Düne Bohland	09-2/41	Re-27 Haltern, Düne Boland
36 Haltern, Banningsberg	09-2/38	Re-24 Haltern, Sonsfeld
38 Haltern, Halderner Feld	09-2/36	Re-21 Haltern, Halderner Feld
42 Haffen-Mehr, Mehrhoog	11-2/13	Ha-08 Mehrhoog, Düne Tebbe
45 Haffen-Mehr, Lange Renne	11-2/18	Ha-17 Mehrhoog, Bollmannskath
49 Bislich, Düne Günz	11-2/6	Ha-21 Hamminkeln, Düne Gunz
50 Bislich, Düne Günz (II)	11-2/6	Ha-21 Hamminkeln, Düne Gunz

Abb. 9 Konkordanz mit den Fundstellen von Christoph Reichmann 1979. Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Reichmann 1979, 369–433.

Donata Kyritz listete in ihrer 2014 erschienenen Dissertation u. a. 109 kaiserzeitliche Fundstellen aus den rechtsrheinischen Teilen der Kreise Wesel und Kleve auf, wobei sich zahlreiche Unstimmigkeiten abzeichnen (z. B. sind Nrn. 164 u. 172 identisch). Es folgt die entsprechende Konkordanz zu unserem Katalog, sofern ihre Angaben nachvollziehbar waren. Allerdings werden nur diejenigen Fundstellen berücksichtigt, die provinzialrömische Funde beinhalteten und innerhalb unseres Betrachtungsgebiets liegen (n = 84). Sodann bleiben z. B. Plätze im heutigen Westfalen (ihre Nrn. 158–159) und Rheinfunde aus dem Raum Emmerich bis Xanten (innerhalb ihrer Nr. 162) sowie alle Stellen mit nur eisenzeitlichen und/oder germanischen Funden unberücksichtigt (vgl. Abb. 13; Kyritz 2014, Taf. 39–45).

Zum Schluss folgt eine alphabetische Auflistung derjenigen Fundkomplexe der Landesaufnahme des Altkreises Rees, die durchgesehen wurden, die aber kein bzw. m. E. kein eindeutig römisches Fundmaterial beinhalten. Komplexe, die nach einer Kurzbeschreibung ausschließlich Fundmaterial aus offensichtlich anderen Zeitstellungen enthielten, wurden überhaupt nicht durchgearbeitet:

Emmerich 2, 27–28, 30, 32, 36; (Emmerich-)Klein-Netterden 11–12, 14–20; (Hamminkeln-)Loikum 7–8, 14–15, 20, 23, 28; (Hünxe-)Drevenack 1–20, 22–45, 46–50, 56, 63, 65, 67–68, 70–72, 75–76, 84–86, 88–91, 94–95, 104–111; (Rees-)Bienen 3–6, 9, 11–12; (Rees-)Haffen 1; (Wesel-)Bislich 10–11, 17, 20, 22, 61–64, 66–69, 74.

Kunow 1987	CRFB	ABR	Kunow 1987	CRFB	ABR	Kunow 1987	CRFB	ABR
132	11-1/1	Di-02	158	09-2/21	Re-40	182	09-2/2	Re-09
134	11-3/2	Hü-08	159	09-2/22	Re-41	183	09-2/1	Re-08
135	unbek.	unbek.	160	11-6/8	We-01	184	09-2/28	Re-06
136	11-3/6	Hü-05	161	09-2/18	Re-37	185	09-2/47	Re-02
137	11-5/2	Vo-01	162	11-2/6	Ha-21	186	09-2/10	Re-04
138	11-6/38	We-36	163	11-4/14	Sc-02	187	entfällt	entfällt
139	11-6/5	We-33	164	09-2/17	Re-36	189	09-1/38	Em-24
140	11-6/4	We-30	165	09-2/17	Re-36	190	09-1/36	Em-22
141	entfällt	entfällt	165	09-2/16	Re-35	191	09-1/5	Em-20
142	11-6/30	We-27	166	09-2/15	Re-33	192	09-1/2?	Em-17/L?
143	11-6/28	We-23	167	09-2/14	Re-32	193	09-1/28	Em-16
144	11-6/26	We-21	168	11-2/11	Ha-06	194	09-1/27	Em-09
145	11-6/22	We-17	169	09-2/7	Re-31	195	09-1/33	Em-08
146	11-6/23	We-18	170	11-2/10	Ha-04	196	09-1/32	Em-07
147	11-6/20	We-14	171	09-2/42	Re-28	197	09-1/26	Em-05
148	11-6/33	We-16	172	09-2/39	Re-25	198	entfällt	entfällt
149	11-3/9	Hü-01	173	09-2/39	Re-25	200	11-2/6	Ha-21
150	11-4/2	Sc-07	174	09-2/6	Re-23	201	11-2/18	Ha-17
151	11-6/21	We-15	175	entfällt	entfällt	202	09-2/32	Re-14
152	11-6/15	We-09	176	09-2/35	Re-20	203	09-2/36	Re-21
153	11-6/17	We-11	177	09-2/5	Re-18	204	entfällt	entfällt
154	11-6/14	We-07	178	09-2/12	Re-16	205	entfällt	entfällt
155	11-6/11	We-04	179	09-2/3	Re-13	206	09-2/30?	Re10?
156	11-6/10	We-03	180	09-2/31?	Re-12?	207	09-2/48	Re-03
157	11-6/9	We-02	181	09-2/11	Re-11			

Abb. 10 Konkordanz mit den Fundstellen von Jürgen Kunow 1987. Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Kunow 1987, 67.

Kempa 1995	CRFB	ABR	Kempa 1995	CRFB	ABR	Kempa 1995	CRFB	ABR
1	09-2/42	Re-28	14 (b)	11-6/22	We-17	26	09-1/27	Em-09
2	09-2/10	Re-04	14 (c)	11-6/21	We-15	27	09-1/28	Em-16
3	09-2/1+11	Re-08/11	15	09-1/5	Em-20	28	09-1/26	Em-05
4	11-6/16+/17	We-10/11	16	09-2/3	Re-13	29	09-1/35	Em-12
5	11-6/20	We-14	17	09-2/5	Re-18	30	09-1/32	Em-07
6	11-6/14	We-07	18	09-2/14	Re-32	31	09-2/47	Re-02
7	11-6/8	We-01	19	09-2/16	Re-35	32	09-1/38	Em-24
8	11-6/15	We-09	20	09-2/22	Re-41	33	09-2/6	Re-23
9	11-6/9	We-02	21 (a)	09-2/18	Re-37	34	09-2/12	Re-16
10	11-6/11	We-04	21 (b)	09-2/20	Re-39	S. 230 Bricht	11-4/2	Sc-07
11	11-6/23	We-18	22	11-2/8	Ha-01	S. 230 Flüren	11-6/33	We-16
12	11-6/28	We-23	23	09-2/28+ 09-2/48	Re-03 + Re-06	S. 230 Halder	11-2/10	Ha-04
13	11-2/6	Ha-21	24	09-2/32	Re-14	S. 230 Rees	09-2/7	Re-31
14 (a)	11-6/26	We-21	25	11-2/11	Ha-06	S. 230 Vrasselt	09-1/36	Em-22

Abb. 11 Konkordanz mit den Fundstellen von Martin Kempa 1995 (09-2/17; hier Re-36). Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Kempa 1995, 223–230.

Röser 2009	CRFB	ABR	Röser 2009	CRFB	ABR	Röser 2009	CRFB	ABR
1	09-2/42	Re-28	43	09-1/5	Em-20	70	11-2/11	Ha-06
2	09-2/46	Re-01	46	09-1/1	Em-15	73	09-2/40	Re-26
3	09-2/10	Re-04	50	09-2/4	Re-15	75	11-2/6	Ha-21
6	11-6/24	We-19	51	09-2/3	Re-13	77	09-2/48	Re-03
7	11-6/14	We-07	52	09-2/5	Re-18	80	09-1/27	Em-09
8	11-6/9	We-02	53	09-2/17	Re-36	82	09-1/28	Em-16
9	11-6/10	We-03	54	09-2/22	Re-41	85	09-1/34	Em-11
10	11-6/23	We-18	57	09-2/16	Re-35	87	09-1/32	Em-07
11	11-6/22	We-17	60	09-2/21	Re-40	88	09-1/33	Em-08
12	11-6/21	We-15	63	11-2/10	Ha-04	91	09-2/47	Re-02
13	11-6/15	We-09	64	09-2/44	Re-30	93	09-1/38	Em-24
19	11-4/2	Sc-07	65	09-2/32	Re-14	94	09-2/6	Re-23
41	09-1/6	Em-21	67	09-2/39	Re-25	101	09-2/12	Re-16
42	-	Em-13	69	09-2/30	Re-10		-	

Abb. 12 Konkordanz mit den Fundstellen von Christian Röser 2008. Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Röser 2008.

Kyritz 2014	CRFB	ABR	Kyritz 2014	CRFB	ABR	Kyritz 2014	CRFB	ABR
68	11-1/1	Di-02	100	11-2/6	Ha-21	141	09-2/3	Re-13
69	11-5/6	Vo-06	102	11-2/6	Ha-21	142	09-2/28	Re-06
70	11-5/10	Vo-04	106	09-2/16	Re-35	143	09-2/ 48+/28	Re-03/06
72	11-5/2	Vo-01	107	09-2/17	Re-36	146	09-2/29	Re-07
73	-	We-F1	108	11-2/20	Ha-19	147	09-2/30?	Re-10?
74	11-6/4	We-30	109	11-2/18	Ha-17	148	09-2/32	Re-14
75	11-6/5	We-33	112	11-2/23	Ha-A	151	09-2/10	Re-04
76	11-6/20	We-14	113	11-2/4	Ha-16	152	09-2/47	Re-02
77	11-6/21	We-15	114	11-2/4	Ha-16	153	09-2/48?	Re-03?
78	11-6/22	We-17	115	09-2/7	Re-31	154	09-1/6?	Em-21?
79	11-6/26	We-21	116	09-2/14	Re-32	156	09-1/36	Em-22
80	11-6/31	We-29	117	09-2/15	Re-33	157	09-1/38	Em-24
81	11-6/27	We-22	118	09-2/14	Re-32	160	09-1/28	Em-16
82	11-6/23	We-18	119	11-2/16	Ha-12	161	09-1/29	Em-14
83	11-6/28	We-23	120	11-2/11	Ha-06	162	09-1/2	Em-17
84	11-6/30	We-27	122	09-2/41	Re-27	163	09-1/11	Em-D/E/F
85	11-6/33	We-16	125	11-2/9	Ha-05	163	09-1/13	Em-G
86	11-6/1	We-28	126	09-2/5	Re-18	164	-	Em-10
87	11-6/14	We-07	127	09-2/35	Re-20	165	09-1/2	Em-17
88	11-6/15	We-09	128	09-2/6	Re-23	167	09-1/20	Em-C
89	11-6/17	We-11	129	09-2/42	Re-28	167	09-1/22	Em-K
90	11-6/10	We-03	130	09-2/39	Re-25	168	09-1/19	Em-04
92	11-2/7	Ha-22	132	09-2/36	Re-21	169	09-1/26	Em-05
93	09-2/18	Re-37	133	09-2/40	Re-26	170	09-1/27	Em-09
94	09-2/20	Re-39	134	09-2/45	Re-G	171	09-1/35	Em-12
95	09-2/21	Re-40	137	09-2/1	Re-08	172	-	Em-10
96	11-6/8	We-01	138	09-2/2	Re-09	173	09-1/31	Em-06
97	09-2/22	Re-41	139	09-2/11	Re-11	174	09-1/32	Em-07
98	11-6/9	We-02	140	09-2/12	Re-16	175	09-1/16	Em-01

Abb. 13 Konkordanz mit den Fundstellen von Donata Kyritz 2014 (09-2/21; hier Re-40). Clive Bridger/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, nach Kyritz 2014, Taf. 39–45.